

# DAS KANNST DU TUN.

Ob gewollt oder ungewollt, wir alle handeln im Alltag rassistisch. Dies bei anderen – und vor allem bei uns selbst – zu erkennen ist aber gar nicht so einfach. Doch dein bestes Mittel gegen Rassismus bist du selbst, das kritische Hinterfragen deines eigenen Handelns und Sprechens. Hier sind sieben Empfehlungen, wie *weiße* Menschen gegen Alltagsrassismus aktiv werden können:

## INFORMIER DICH.

Informiere dich auf den Webseiten von Selbstorganisationen über die Positionen von Schwarzen Menschen und People of Color und beschäftige dich mit ihren Argumenten. Lerne ihre Perspektiven kennen und versuche nachzuvollziehen, wie Rassismus auf sie wirkt. Lies ihre Artikel, Kommentare, Blogs und Postings. Interessiere dich dabei bewusst für verschiedene Blickwinkel. Denn Menschen machen – abhängig beispielsweise von ihrem Alter, ihrer Geschlechtsidentität oder ihrem sozialen Status – sehr unterschiedliche Rassismuserfahrungen.

## ERKENNE DEINE PRIVILEGIEN.

Ob in der Schule oder Uni, beim Vorstellungsgespräch, auf der Wohnungssuche oder bei Polizeikontrollen – *Weiß*e haben gegenüber Menschen of Color Privilegien. Auch wenn wir es nicht wollen oder es uns nicht bewusst ist. Das ist kein Grund, sich schlecht zu fühlen, aber ein guter, um sich einzumischen. Nutze deine Stimme gegen Rassismus, wenn du als *weißer* Mensch von Rassismus profitierst. Tu dies gegenüber anderen *weißen* Menschen und vor allem dort, wo Menschen of Color diskriminiert werden, abwesend sind oder weniger Mitsprache haben.

## HÖR ZU.

Egal, ob du dich bei Selbstorganisationen informierst oder sich Schwarze Menschen und People of Color in deinem Umfeld zu Rassismus äußern: Hör dir aufmerksam an, was sie zu sagen haben. Du erfährst vielleicht selbst keinen Rassismus, aber du kannst umso mehr darüber lernen. Halte deine persönliche Meinung zurück und mach dir bewusst, dass du vieles über Rassismuserfahrungen nicht wissen kannst, weil du sie selbst nicht machst. Und egal, wie unbequem es sich für dich anhören mag: Erkenne die Erfahrungen von Betroffenen an.

## BENENNE RASSISMUS.

Wenn du Rassismus erlebst, lass ihn nicht einfach so stehen. Sprich deine Mitmenschen auf rassistische Äußerungen und Rassismus in eurem Alltag an und trag so dazu bei, Rassismus sichtbar zu machen und dein Umfeld zu sensibilisieren. Frag also kritisch nach, aber bleib dabei sachlich und versuche, Verständnis herzustellen. Zeige auch, dass du selbst Witze auf Kosten von Betroffenen nicht lustig findest und dass Rassismus niemals okay ist. Egal, wie er „gemeint“ ist. Egal, ob online oder offline.

## MISCH DICH EIN.

Wenn du in der Öffentlichkeit Zeug\_in von Rassismus wirst, kannst du dazu beitragen, dass es Konsequenzen für die Täter\_innen gibt. Bring dich aber nicht selbst in Gefahr und informier im Notfall die Polizei. Verhält sich die Polizei selbst rassistisch, kannst du zum Beispiel die Dienstnummern der Beamt\_innen erfragen, eine Dienstaufsichtsbeschwerde beim Polizeipräsidium einreichen und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstatten. Beobachtest du rassistische Einlass-, Personen- oder Ticketkontrollen, kannst du dich der betroffenen Person zum Beispiel als Zeug\_in anbieten. Bei strafbaren Inhalten im Netz kannst du die Beweise mit Screenshots sichern und anzeigen (am besten anonym).

## SPRICH NICHT FÜR ANDERE.

Dränge dich bei deinem Engagement gegen Rassismus nicht in den Vordergrund. Mach stattdessen Schwarze Menschen und People of Color sichtbarer und hörbarer. Sprich also nicht für andere, sondern mit ihnen, und erfrage am besten direkt, welche Unterstützung überhaupt erwünscht ist. Das könnte die Beteiligung an einer Demo oder ein finanzieller oder organisatorischer Beitrag sein. Auch das Teilen oder Liken von Postings, Artikeln und Blogbeiträgen kann dazu beitragen, Stimmen von People of Color lauter zu machen.

## BLEIB DRAN.

Auch wenn du dich noch so sehr bemüht: Du wirst Fehler machen. Aber das ist vollkommen normal. Dafür kritisiert zu werden ist kein Grund, sich angegriffen oder beleidigt zu fühlen, sondern eine Chance, dazuzulernen. Verantwortung für Rassismus zu übernehmen bedeutet in erster Linie, dich selbst kritisch zu hinterfragen. Das ist Arbeit, die du jeden Tag aufs Neue machen musst. Das ist nicht immer einfach, aber dein Bestes im Kampf gegen Rassismus zu geben heißt schließlich nicht, sofort alles richtig zu machen – sondern dranzubleiben.

Mehr zum Thema Alltagsrassismus und eine Erläuterung der wichtigsten Begriffe findest du unter [amnesty.de/gegen-rassismus](http://amnesty.de/gegen-rassismus)

**AMNESTY**  
INTERNATIONAL



Sektion der Bundesrepublik Deutschland e. V. · Zinnowitzer Str. 8 · 10115 Berlin · E: [info@amnesty.de](mailto:info@amnesty.de)

SPENDENKONTO · DE 233 702050 0000 8090100 · Bank für Sozialwirtschaft · BFS WDE 33XXX

[www.amnesty.de](http://www.amnesty.de) [www.twitter.com/amnesty\\_de](https://twitter.com/amnesty_de) [www.facebook.com/amnestydeutschland](https://www.facebook.com/amnestydeutschland)

© Amnesty International, Februar 2017, V. i. S. d. P. Timm Christmann, Art. Nr. 15017

# NIMM

# RASSISMUS

# PERSÖNLICH

Wenn Menschen aufgrund ihrer „Hautfarbe“, ihrer angenommenen Herkunft oder anderer Zuschreibungen mit rassistischen Vorurteilen konfrontiert werden, können sie gar nicht anders, als das persönlich zu nehmen. Sie werden verletzt, ausgegrenzt und diskriminiert. Wer zur *weißen* Mehrheit in unserer Gesellschaft gehört, hat dagegen das Privileg, sich entscheiden zu können, diese Diskriminierungen zu ignorieren oder aber sich angesprochen zu fühlen, die eigenen Vorurteile zu hinterfragen und sich einzumischen. Es gibt viele gute Gründe, warum wir alle Rassismus persönlich nehmen sollten.

## RASSISMUS IST EIN ANGRIFF AUF UNS ALLE.

Mit jeder rassistischen Handlung, mit jeder rassistischen Äußerung – ob gewollt oder ungewollt – werden Menschen abgewertet und ausgegrenzt. Rassismus trennt uns alle in ein „Wir“ und „die anderen“, denen zumeist weniger Rechte zugesprochen werden. Rassismus verneint die Gleichheit aller Menschen, die unter anderem in Artikel 7 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und Artikel 3 des deutschen Grundgesetzes festgehalten ist, und verletzt die Menschenwürde. Jede rassistische Handlung ist daher auch ein Angriff auf die gesetzliche Grundlage unserer Gesellschaft, die alle vor Diskriminierung schützt.

## SCHUTZ VOR DISKRIMINIERUNG IST EIN MENSCHENRECHT.

Artikel 2 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und Artikel 3 des deutschen Grundgesetzes schreiben fest, dass niemand rassistisch diskriminiert werden darf. Kein Mensch darf wegen seiner Abstammung, seiner Sprache, seiner Herkunft, seines Glaubens oder seiner politischen Anschauungen benachteiligt werden. Dieses absolute Diskriminierungsverbot ist eine der Lehren der Weltgemeinschaft aus den Erfahrungen zweier Weltkriege, den Verbrechen des Nationalsozialismus und des Kolonialismus. Heute ist es mehr denn je notwendig, daran zu erinnern.

## WER VIELFALT WILL, MUSS SICH EINMISCHEN.

Rassismus ist in Deutschland wieder auf dem Vormarsch. Im Jahr 2016 verzeichnete die Bundesregierung nach vorläufigen Zahlen ca. 12.500 rechts motivierte Straftaten. Die Täter\_innen fühlen sich durch ein gesellschaftliches Klima, in dem rassistische Ressentiments immer offener propagiert werden, ermutigt. Wenn zu rassistischen Taten und Worten geschwiegen wird, empfinden das rassistisch Handelnde als Zustimmung. Wer will, dass sich alle Menschen in unserer vielfältigen Gesellschaft sicher und frei fühlen, muss sich einmischen und gegen Rassismus aktiv werden.

## NICHT NUR EXTREM RECHTE HANDELN RASSISTISCH.

Als Rassismus werden fälschlicherweise oft nur die Taten und Worte von extrem Rechten bezeichnet. Doch wir alle handeln oder äußern uns im Alltag oft rassistisch und grenzen Menschen aus, ohne dass wir dies beabsichtigt hätten. Nicht jede\_r ist deshalb gleich ein\_e Rassist\_in. Doch über Generationen wurden in unserer Gesellschaft durch Politik, Traditionen, Massenmedien oder Sprachgebrauch rassistische Vorurteile und Stereotype entwickelt, gefestigt und weitergegeben, die sich vielfach in unserem Handeln ausdrücken. Die Autorin Noah Sow schreibt: „Wir können nichts dafür, dass wir so viel rassistischen Unsinn beigebracht bekommen haben. Wir können ihn jetzt aber loswerden.“

## DIE SICHT DER BETROFFENEN ZÄHLT.

Häufig bekommen Betroffene zu hören, die Benutzung eines rassistischen Wortes sei doch „nicht so gemeint“. Oder hinter der Nachfrage „Woher kommst du wirklich?“ stecke doch nur freundliches Interesse. Entscheidend ist aber nicht, was wir ausdrücken wollten, sondern, wie es bei unserem Gegenüber ankommt. Wer mit solchen Fragen und Klischees ständig konfrontiert wird, bei der oder dem kommt an: Du bist anders, du gehörst nicht dazu. Maßgeblich dafür, ob eine Handlung oder Äußerung rassistisch ist, ist daher die Sicht der Betroffenen. An ihr sollten wir unser Handeln und Sprechen orientieren.

## RASSISMUS VERHINDERT DIE GLEICHBERECHTIGTE TEILHABE ALLER.

Rassismus verwehrt es Betroffenen in vielen Bereichen des Lebens, an dieser Gesellschaft gleichberechtigt teilzuhaben. Zum Beispiel haben es Schwarze oder türkeistämmige Kinder in der Schule schwerer, weil ihnen manche Lehrer\_innen nicht viel zutrauen. People of Color haben oft schlechtere Chancen, einen Job oder eine Wohnung zu finden, weil sie schon allein wegen ihres Namens aussortiert werden. An vielen Orten können sie sich weniger frei bewegen, weil sie Angst haben müssen, in eine verdachtsunabhängige Polizeikontrolle zu geraten. Wer möchte, dass alle die gleichen Möglichkeiten haben, kommt nicht umhin, sich gegen Rassismus einzusetzen.

## WEISSE PROFITIEREN VON RASSISTISCHER DISKRIMINIERUNG.

Dass People of Color in vielen Situationen des alltäglichen Lebens strukturelle Nachteile haben, heißt gleichzeitig, dass die Angehörigen der *weißen* Mehrheitsgesellschaft davon profitieren. Ob auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt, im Gesundheitssystem, in der Schule oder Universität, an der Supermarktkasse oder an der Discotür: *Weiß*e sind gegenüber Schwarzen oder türkeistämmigen Menschen privilegiert, auch wenn sie womöglich auf anderen Ebenen – zum Beispiel als Frauen, Menschen mit Behinderung, Sozialhilfeempfänger\_innen oder Homosexuelle – ebenfalls Diskriminierung erfahren. Auch aus dieser Privilegierung erwächst die Verantwortung, sich selbstkritisch mit Rassismus auseinanderzusetzen.